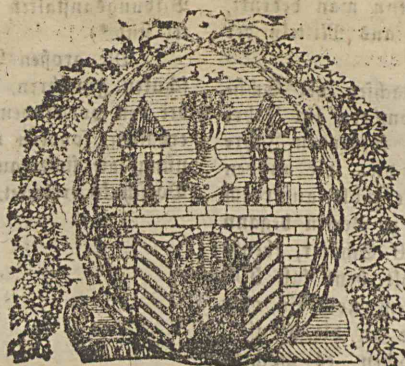




Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 20 April 1857.

Wissenschaftliches.

Nach Beschluß des engeren Ausschusses des Gewerbe- und Garten-Vereins sollen die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge ganz oder im Auszuge in den hiesigen öffentlichen Blättern mitgetheilt werden. Die Redaktionen derselben haben sich freundlichst bereit erklärt, diesen Aufsätzen die Spalten ihrer Blätter unentgeltlich zu öffnen. Wir beginnen mit dem zuerst gehaltenen Vortrage:

Ueber Realschulen.

Das Interesse, das an einem neu gegründeten Institute, namentlich am Orte der Gründung, genommen wird, ist groß; es wird dasselbe aus naheliegenden Gründen erhöht, wenn durch eine solche Schöpfung, mit bedeutenden Opfern in das Leben gerufen, eine neue Aera für eine Stadt oder Gegend gehoben wird. Das gilt nun in gewissem Sinne von der hiesigen Realschule: sie soll, und das hoffen wohl die Meisten, materiellen Nutzen bringen, sie wird aber, und die letzteren werden unstreitig größer sein, geistige Vortheile gewähren.

Daß die neue Anstalt nicht allen Anforderungen genügen wird, welche an dieselbe gestellt werden, ist vorauszu sehen. Die Anstalten oder die Menschen, welche allen Leuten es recht machen, werden erst noch errichtet oder geboren werden müssen. Aber bestreben wird sie sich, in dem Gange ihrer Entwicklung, annähernd den Anforderungen der verständigen Mehrzahl gerecht zu werden.

Wie kann sie das? Die Antwort liegt in dem Wesen der Realschule. Da das soeben erschienene Osterprogramm auf diese Frage näher eingeht, so werden hier, als Ergänzung zu demselben, einzelne Punkte berücksichtigt werden, welche im Programm nur angedeutet werden konnten.

Die Real- oder höheren Bürgerschulen sind Kinder der Neuzeit, aus dem Bedürfnis hervorgegangen. Sie sind noch in den ersten Stadien der Entwicklung begriffen, daher noch nicht überall einig untereinander und sicher in Bezug auf die Wahl der Unterrichtsgegenstände und den Lehrgang. Sie müssen werden, wachsen, wie alles Organische, denn darin ruhet ihr Leben. Die Gymnasien, früher die einzigen Vorbildungsanstalten zu höherer Bildung, sind auch erst in Jahrhundertlangem Ringen und ganz

allmählig das geworden, was sie heute sind; auch sie mußten lernen, fest auf eigenen Füßen zu stehen.

Die Realschulen haben daher noch manches Vorurtheil zu bekämpfen: sie sind für Manche noch nicht in das mannbare erfahrungsreiche Alter getreten; aber sie werden die Vorurtheile sicher siegreich überwinden. Für jetzt sind sie darauf beschränkt, denjenigen jungen Leuten eine gründliche und möglichst allseitige Vorbildung zu geben, die nicht ein eigentliches Fachstudium erwählen, nicht Theologen, Juristen, Philologen und Mediciner werden wollen, die also später als Fabrikanten, Apotheker, Kaufleute, Oekonomen, Architekten, Soldaten, Post- und Subaltern-Beamte der Regierung und der Gerichte, Chirurgen, Zimmer- und Maurermeister, Handwerker u. ihr Fortkommen suchen wollen.*)

Obgleich diese Anstalten wenig, die meisten gar nicht vom Staate unterstützt werden, so sind doch in kurzer Zeit eine große Anzahl derselben entstanden und schnell zur Blüthe gelangt, ein sicheres Zeichen für ihre Nothwendigkeit.

Die älteste dieser Anstalten ist die königliche Real-Schule zu Berlin, die schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde; außer dieser finden sich von den 86 Schulen, mit Einschluß der höheren Bürgerschulen, (Realschulen: 53, Gymnasien: 121, Progymnasien: 39) nur 3 Königl. Anstalten dieser Art in Preußen: Die Realschulen zu Merseburg und Braustadt und die höhere Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunsenau. Auf die einzelnen Provinzen vertheilen sich die Schulen folgendermaßen: Preußen: 11 vollständige Real- und 3 höhere Bürger-Schulen, auf 14 Gymnasien und 3 Progymnasien, Posen: 3 vollst. Real- und 4 höhere Bürger-Schulen auf 6 Gymn. und 2 Progymn. Schlesten: 4 vollst. Real- und 3 höhere B. auf 21 Gymn. und 2 Progymn. Pommern: 4 vollst. Real- u. 2 h. B. auf 9 Gymn. u. 1 Progymn. Brandenburg: 12 vollst. Real- (6 in Berlin) u. 5 h. B. auf 17 Gymn. u. 3 Progymn. Sachsen: 7 vollst. Real- u. 2 h. B. auf 21 Gymn. u. 4 Progymn. Westphalen: 2 vollständige Real- u. 3 h. B. auf 13 Gymn. u. 8 Progymn. Rheinprovinz: 9 vollst. u. Real- 12 h. B. auf 20 Gymn. und 16 Progymn.

Die Gesamtzahl der Realschulen 53, die meistens erst seit etwa 40 Jahren entstanden, im Verhältnis zu der Zahl der Gymnasien: 121, von denen viele schon Jahrhunderte alt sind, beweist recht schlagend, wie sehr diese Schulen einem Be-

*) Siehe Programm: Seite 31. Allgemeines.

dürfnis ihr Dasein verdanken, um so mehr, wenn man bedenkt, was oben erwähnt wurde, daß meist lediglich aus Mitteln der Communen die Anstalten erhalten werden.

Ebenso sehr spricht dafür das schnelle Wachsen der Schülerzahl; so wurde z. B. die Schule zu Bromberg im Jahre 1851 mit 136 Schülern eröffnet; schon im folgenden Jahre zählte sie: 204 Schüler, gegenwärtig: 351; die, wie an den meisten Orten, auch dort bestehende Vorschule zählt außerdem 212 Schüler. Die Louisenstädtische Realschule zu Berlin begann 1836 mit 63 Schülern, jetzt zählt sie an 500 Schüler, ebenso Halle, 1835 mit 61 Schülern eröffnet, zählt heut fast 500 Schüler. Alle genannten Orte haben außerdem noch ein oder mehrere Gymnasien. In der ersten Eingabe an die Königl. Regierung wurde die Vermuthung ausgesprochen, es möchten hier am Orte etwa 100 Schüler zur Realschule sich finden, die Zahl schien damals viel zu hoch gegriffen: die Schule fing mit 194 Schülern an, heute zählt sie 210 Schüler, darunter erst 23 auswärtige. Wenn schon nun auch hier die Schülerzahl nicht in ganz gleichen Verhältnissen sich steigern dürfte, wie das, aus naheliegenden Gründen, bei den obengenannten der Fall ist, so ist doch mit Sicherheit auf ein nicht unbedeutendes Wachsen namentlich der auswärtigen Schülerzahl zu rechnen.

Dabei ist zu erwägen, daß die oberen Klassen dieser Schulen verhältnismäßig leer sind. (Die hiesige Secunda zählt gegenwärtig 23 Schüler.) Viele der fähigsten Köpfe wenden sich dem Studium zu, gehen also auf das Gymnasium, die Knaben, welche in das gewerbliche Leben übergehen, verlassen die Schule bereits im früheren Alter.

Es ist dies ein Punkt, auf den besonders hingewiesen werden muß: Kein Schüler der Realschule sollte dieselbe verlassen, bevor er nicht die Reife für die Secunda, womöglich für die Prima erlangt hat. Abgesehen davon, daß mit dem Zeugnisse aus diesen Klassen manche Vortheile für das Leben verbunden sind,*) so giebt die Tertia, mehr noch die Secunda erst einen gewissen Abschluß der Vorbildung, der in Quarta nicht zu erreichen ist: in Tertia beginnt der englische Sprachunterricht, in Secunda der in der Physik und Chemie. Ein Schüler, der nur bis zur Quarta gehen kann oder will, sollte die Realschule überhaupt nicht besuchen; es kann ihm dies nur im eigenen Interesse angerathen werden; er findet nicht, was er sucht, und später im Leben braucht, er hat überall nur Anfänge in seinem Wissen und tritt wenig gut vorbereitet in das Leben und in seinen Beruf.

Für einen solchen Knaben ist der Besuch der mittleren Bürgerschule weit mehr anzurathen, indem dieselbe, nach erfolgter Einrichtung der Oberklasse in derselben einen Abschluß giebt, wie er für einen Knaben, der mit dem 14ten Lebensjahre in irgend einen Lebensberuf eintritt, nur gewünscht werden kann. Der Fortschritt dieser Knaben in die Realschule wird meistens, wie die Erfahrung lehrt, dadurch gehindert, daß dieselben bei Erlernung der fremden Sprachen für sie unüberwindlichen Hindernissen begegnen, dadurch versäumen sie eine kostbare Zeit. In der mittleren Bürgerschule fällt dieser Unterricht fort, denn die geringen Anfänge, welche hier gegeben werden könnten, sind für die Vorbildung der Schüler für das Leben ohne allen Nutzen und die Hauptsache ist, sie rauben anderen, für diese Knaben weit wichtigeren Lehrgegenständen die ohnehin kurze Zeit.

Am Gefülltesten sind bei allen Realschulen die unteren Klassen und die der Vorschulen, die bei den meisten derartigen

*) Programm: Seite 34.

Bildungsanstalten im Interesse der Eltern und Schüler errichtet sind.*)

Die großen Vortheile zu erwähnen, welche solche Vorschulen gewähren, möchte unnöthig sein; es sei nur bemerkt, daß bei den vorhandenen Vorschulen diese meist sich nicht allein selbst erhalten, sondern oft einen Ueberschuß gewähren, eine Erscheinung, die sicher auch hier sich zeigen wird, wenn man eine solche Vorschule errichtet.**)

(Schluß folgt.)

Manuscriptaltes aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Kronstadt. Die Augen der Welt sind auf diese Meerfestung vor Petersburg gerichtet und wir führen deshalb hier an, was Custine in seinem berühmten Buche über Rußland davon sagt: „Die Ostsee mit ihrer matten Farbe und ihren wenig besuchten Gewässern verräth die Nähe eines dünn bevölkerten Landes. Die unfruchtbaren Küsten passen zu dem kalten öden Meere und das Herz des Reisenden erstarrt bei dem Anblicke der traurigen Erde, des trüben Himmels und der kalten Farbe des Wassers. Näher man sich Kronstadt, der Seefestung, auf welche die Russen mit Recht stolz sind, so belebt sich plötzlich der finnische Meerbusen. Sie unterbricht mit ihrem Massenwalde und ihren Granitmauern die Monotonie, denn vor Petersburg liegt eine Wassermüße, die von einer Moormüße begrenzt ist. Meer, Küsten, Himmel, alles verschwimmt; es ist ein Spiegel, aber ein so trüber und matter, als hätte er gar keine Folie, denn er reflectirt nichts. Kronstadt selbst ist eine sehr flache Insel in der Mitte des finnischen Meerbusens. Die Wasserfestung erhebt sich über das Meer nur eben so weit, um den feindlichen Schiffen, welche Petersburg angreifen wollten, die Weiterfahrt zu wehren. Ihre Casematten, ihre Stärke liegen zum großen Theil unter dem Wasser. Die Geschütze, mit denen sie besetzt ist, sollen nach der Angabe der Russen sehr kunstvoll aufgestellt sein; jeder Schuß, sagt man, müßte treffen und das ganze Meer umher von den Kugeln zerrissen werden wie ein Feld durch Pflugschar und Egge. Eben dieses Kugelregens wegen, der über den Feind ausgeschüttet werden kann, gilt der Platz für uneinnehmbar.“

* Kindermord in Ostindien. Nach englischen Blättern berichtet die Allgemeine Zeitung: In Amritsar, der heiligen Stadt der Sikhs in der Nähe von Lahor, fand zu Anfang Novembers eine dreitägige Versammlung von Notabeln des Landes unter Vorsth des brittischen Ober-

*) Die Vorschule der Königl. Realschule zu Berlin hat 403 Schüler, in Bromberg: 212 Schüler.

**) Zum Eintritt hatten sich schon jetzt etwa 60 Schüler gemeldet, also bei dem angelegten Schulgeldsage und dem erhobenen Inscriptionsgelde einer Summe von etwa 420 Thalern gleich. Der Lehrer sollte 300 Thaler Gehalt erhalten, die Räumlichkeiten waren vorhanden.

commissars für das Pendschab statt, um zu berathen wie dem Verbrechen des Kindermords am Pirsan den Einhalt gethan werden könne. Im Fünfsilstromland herrscht nämlich der scheußliche Gebrauch, weibliche Kinder gleich nach der Geburt zu tödten (theils durch Erstickung, wozu gewöhnlich der im „Geruch“ der Heiligkeit stehende Kuhmist gebraucht wird, und theils durch Aussetzung, hin und wieder auch durch Lebendigbegraben!) noch in einem furchtbaren Grade, so zwar, daß, wie der Friend of India versichert, in Hunderten von Sikh-Familien seit mehreren Menschenaltern keine Tochter am Leben geblieben zu sein scheint. Der Grund dieses Grauels ist Familiensolz und die öffentliche Meinung, die einen vornehmen Mann des Landes der eine Tochter verheirathet, nöthigt, ihr eine übermäßige Mitgift zu geben, wodurch die Söhne verkrüppelt werden. Um diesem zu entgehen, und das Vermögen im männlichen Stamme beisammen zu halten, wird nur allzu oft die Tochter aufgeopfert. Derselbe barbarische Gebrauch besteht in der Nadschputana, und zwar unter den Mohamedanern so gut wie unter den Hindu. Im Pendschab ist es namentlich die Priesterkaste der Bedis, welche nur männliche Sprosslinge unter sich duldet. Hr. G. P. Grant, der Obercommissar in Lahor, erlangte von den Sikh-Häuptlingen sehr willfährige Zusagen, zur Unterdrückung dieses Brauchs mitzuwirken, zu welchem Ende unter Andern eine strenge Registratur der Geburten mit Angabe des Geschlechts eingeführt werden soll. Der Generalstatthalter Marquis von Dalhousie nimmt sich dieser

Aufgabe der Humanität mit großer Wärme an, und hat sich über die Versammlung in Amritsir ausführlichen Bericht erstatten lassen. Unter den Berichterstattern ist der von Multan her berühmte, jetzt zum Residenten in Peshawar an des ermordeten Obersten W. Nelson Stelle ernannte Major Edwardes. Er sagt unter Andern: „Wenn bisher eine Mutter in der Kasse der Bedis entbunden wurde, so berichtete die Amme der außerhalb des Purbah harrenden Familie ob das Kind ein Knabe oder ein Mädchen. War es ein Sohn, so wurden den Eltern lebhafteste Glückwünsche dargebracht; war es aber ein Töchterchen, so kehrte die arme Mutter ihr Gesicht gegen die Wand; denn sie wußte, was ihrem Kind bevorstand. Manchmal tödtet die Amme, und zwar auf Befehl der Matronen des Hauses, das Kind sogleich, indem sie mit der Hand den Mund zuhält; gewöhnlicher aber setzt man es der Hitze oder Kälte aus, und läßt es verschmachten oder erfrieren.“

* Kaffee-Thee. Auf Sumatra bedient man sich allgemein der auf einem gelinden Feuer gerösteten Blätter des Kaffeebaumes zu einem Aufgusse, der gleich dem Thee verbraucht wird und denselben Stoff, das Kaffein, zur Gemischen Basis hat. Die Eingebornen ziehen das aus den Blättern gewonnene Getränk dem eigentlichen Kaffee vor, wie man in Arabien selbst auch häufig einen Aufguss auf die Kaffeehülsen (Café à la Sultane) trinkt und demselben vor dem gewöhnlichen Getränke aus der Bohne den Vorzug giebt.

Inferate.

Jüdische Gemeinde.

Sonnabend den 22. d., Vormittags
9 1/2 Uhr, Predigt.
(205) Der Vorstand

Christkatholische Gemeinde.

Samstag den 23. April, Vormittags
9 Uhr, Gottesdienst. Abschiedspredigt.
(206) Der Vorstand.

Öffentliche Sitzung der Stadtor-
dnungs-Versammlung
Donnerstag den 20. April
Morgens 8 Uhr.

Fracht, so wie sonstige Be-
stellung nach Posen vom 12.
April an, alle Mittwoch, übernimmt
unter pünktlicher Besorgung der
Fuhrmann Christian Feige
bei der Wittwe Daum, Lavalderstr.

Zwei Stuben und 1 Alkove, oder 2
größere Stuben par-terre werden bald
zu mieten gesucht. Auskunft giebt die
Expd. d. Blattes. (209)

Die Verlobung meiner Tochter
Lina mit dem Kaufmann Herrn
Joseph Meyer zeigen
Freunden und Bekannten statt
besonderer Meldung ergebenst an
Grünberg, den 18. April 1854.

M. Pinn und Frau.

**Lina Pinn,
Joseph Meyer.**
Verlobte.

Einem Lehrling, der die Böttcher-
Profession erlernen will, weist die
Expd. d. Bl. einen Lehrmeister nach.

Bei C. B. Polet in Leipzig er-
schien, und ist bei **W. Lehnsohn** in
Grünberg in den drei Bergen vor-
rätig: (204)

Arnika (Falkkraut) und **Arnica-
nac**, (Franzbranntwein mit
Salz), **Hollunder**, **Kamille**,
Electricität u. **Magnetismus**,
die wichtigsten Heilmittel, bei
fast allen äußern und innern
Krankheiten der Menschen u.
Hausthiere. Ein Rathgeber für

Jedermann, insbesondere aber für
Landbewohner, um sich bei den ge-
wöhnlichen innern und äußern Krank-
heiten (Schäden etc.) selbst helfen zu
können. Von Dr. Becker. Mit
illum. Abbildung der Arnika, des
Hollunders und der Kamille. Preis
10 Sgr.

Die ausgezeichnete Heilkraft der Arnika,
so wie des Franzbranntweins mit Salz bei
allen Verletzungen etc. sind bekannt, daher dieses
wichtige Schriftchen in keiner Haushal-
tung fehlen sollte.

Bauschutt u. Gartenerde kann
unentgeltlich abgefahren werden bei
(207) **H. Heider am Markt.**

Gasthof-Verkauf.

Meinen hierorts auf der Berliner-
Straße belegenen Gasthof „zum deut-
schen Hause“ mit 9 Zimmern, großem
Saal, 5 Kellern, sehr bedeutendem Hof-
raum, geräumiger Stallung u. s. w.,
bin ich Willens, aus freier Hand zu
verkaufen, und habe dazu einen Termin
auf den **30. Mai d. J.** in meiner
Behausung festgesetzt, wo die näheren
Bedingungen vorher mitgetheilt werden.
Grünberg, den 19. April 1854.

(210) **Wittwe Schröter.**



Sommerstoffe für Herren!



Mein Lager von baumwollenen, leinenen, seidenen und wollenen Rock, Hosen und Westenstoffen ist jetzt auf das Vollständigste versorgt und erlaube ich mir solches hiermit bestens zu empfehlen.

Die billigsten Hosenzeuge sind 2½, 3 bis 4 Sgr. pro Elle,

Westen

3 bis 4 Sgr.,

fertige Röcke von

1 bis 4 Thlr.,

Weinkleider von

20 Sgr. bis 1½ Thlr.,

Westen von

20 1½

Eduard Seidel am Holzmarkt,

(während meines Baues im Nebenhause.)

D. D.

213)

Bleichwaaren besorgt jederzeit auf's Billigste

Bekanntmachung.

Wir setzen die Herren Gutsbesitzer der Glogauer- und der angrenzenden Kreise hiermit davon in Kenntniß, daß der diesjährige Glogauer Wollmarkt

(214

Montag den 29. Mai

abgehalten wird und laden dieselben freundlichst ein, ihre Wollen auf dem hiesigen Markte zum Verkauf zu stellen. Für zweckmäßige Lagerung derselben, in den auf dem Paradeplatz rechtzeitig aufgestellten Buden, so wie in den am Ringe und in den angrenzenden Straßen belegenen Häusern wird auf das Beste gesorgt sein.

Glogau, den 15. April 1854.

Der Magistrat.

Rugholz-Verkauf.

In den Fürstlich Hohenzollerschen Forsten, Grünberger Kreises, sollen nachstehende Rughölzer auf dem Wege des Meistgebots verkauft werden und zwar:

1. Auf Revier Polnisch-Mettkow.

32 Stück rüsterne Nüßenden.

2. Auf dem Revier Woitschienberg.

7 Stück rüsterne Nüßenden,

1 eschene

3. Auf Revier Schertendorf.

106 Stück kief. Bauhölzer u. Nüßenden.

4. Auf Revier Plothow.

99 Stück kief. Bauhölzer u. Nüßenden

5. Auf dem Revier Seedorf.

8 Stück kief. Nüßenden,

43 Schock kief. Bohnstangen.

6. Auf Revier Seifersholz (Fürstl. Antheils).

13 Stämme kief. Bauholz,

45 Stück kief. Nüßenden,

1 Schock einstiellige Stangen.

Hierzu steht Termin den 25. April e. Vormittags 9 Uhr im schneischen Gasthose zu Plothow an, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Die Concurrenz wird dann bestimmen, ob der Verkauf auf Ort und Stelle geschieht, und auf welchem Revier angefangen wird. Die näheren Bedingungen werden unmittelbar vor dem Termin bekannt gemacht, können aber auch täglich hier eingesehen werden.

Genannte Hölzer können zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein genommen werden, und sind die betreffenden Revier-Schutzbeamten zur Vorzeigung angewiesen.

(202

Neu-Mettkau bei Rothenburg a/D.,

den 11. April 1854.

Fürstliches Forst-Amt.

Zuverlässig

gefüllte Nelken das Duzend 6 Sgr. bis 1 rthl., so wie auch viele Sorten der schönsten Blumen samen empfiehlt zum nächsten Drausch-Markt zur gütigen Abnahme (208

Die Tochter des Schullehrer Gruner aus Laubitz bei Sorau.

Ein Boden wird zu mieten gesucht Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes. (200

Notenfedern

empfang

W. Lechsohn.

Kirchliche Nachrichten

Geborene.

Den 4. April. Bürg u. Kaufmann Joh. Gottfr. Jungnickel eine Tochter, Auguste Ida Selma. Den 6. Gärtner Joh. Gottfr. Ad. Born in Lawalde eine Tochter, Emilie Renst. Den 7. Bürg, Hus- u. Wessenschm. dinst. Joh. Christian Schierische eine Tochter, Ottilie Emilie Bertha Bürg. u. Müllermeister. Friedr. Wih. Hübner eine Tochter, Joh. Aug. Bertha. Den 8. Einw. Joh. Wih. Heine. Keller eine Tochter, Ernest Emilie Pauline. Herrschaftl. Viehhirte Joh. Gottl. Gründel in Krampe eine Tochter, Anna Elisabeth. Den 9. Waller, gefelle Joh. Traug. Fleischer ein Sohn, Carl Robert. Den 10. Häusler u. Zimmerges. Joh. Carl Tiege in Neuwalde eine Tochter, Johanne Marie Bertha. Den 12. Tuchmacherger Carl Robert Sommerfeld ein Sohn, Herrn Julius Albert. Den 13. Wallerger. Friedr. Wih. Ad. Senle ein Sohn, Friedrich Wih. Ad. Den 14. Seilermeister Joh. Jacob May ein Sohn, Franz Joseph.

Vertraute.

Den 18. April. Einw. Carl Ed. Demens, mit Johanna Christ. Winderlich. Schuhmacher Heinrich Ernst Müller in Kühnau, mit Anna Dorothea Scheibner in Kühnau.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Quasimodogeniti.)

Vormittagspredigt Herr Kandidat Massallan. Einsegnung der Kinder: Herr Pastor Hartb. Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. v. Pastor prim. Wolff.